

# Interview

Er ist die wichtigste Ansprechperson für Familien, von denen ein Kind wegen einer schweren Krankheit lange im Spital sein muss: Raphael Oberhuber ist Psychologe an der Kinderklinik.

## „Eltern setzen aus Angst keine Grenzen“

Wie Sie Kinder und Familien in Akutsituationen betreuen, haben wir beim 15-jährigen Christoph beobachten dürfen. Aber Ihre Aufgaben reichen weiter.

Ja, denn auch der Alltag und die Erziehung werden mit Herzkindern zur besonderen Herausforderung. Es besteht die Gefahr, dass die Beziehung zwischen Mutter und Vater belastet wird oder sich Geschwister vernachlässigt fühlen. Viele Eltern verwöhnen solche Kinder auch aus lauter Angst. Was soll man tun, wenn ein Herzkind schreit? Die Eltern wissen, dass die Gefahr besteht, dass es blau anläuft. Und irgendwann weiß das Kind das auch und setzt es gezielt ein. Es ist schwer, Grenzen zu setzen.

Ihr Zugang zu den Betroffenen ist besonders.

Das stimmt. Ich habe ja auch selber einen angeborenen Herzfehler.

Können Herzkinder ein normales Leben führen?

Naja, die meisten können nicht so schnell laufen und sind schwächer als ihre Altersgenossen. Das ist nicht immer lustig, aber man lebt damit. JG



Foto: Markus Wenzel

## Neunjähriger Bub verlor Bein bei Skiunfall • Nach Tiefschlaf

# Jan wünscht sich nur: „Heimgehen!“

Wünsche, die andere Kinder im Alter von Jan haben – etwa ein iPod –, sind plötzlich unwichtig! Der 9-jährige Bub, der bekanntlich bei einem Skiunfall am Hochficht sein rechtes Bein verloren hat, will nach zwei Wochen im Tiefschlaf nur noch eines: „Heimgehen!“ Doch das dauert noch etwas, muss er doch erst realisieren, was passiert ist. Seine Eltern harren am Krankenbett bei Jan aus.

Gleich nachdem Jan aufgewacht ist, konnten die Eltern – wie berichtet – ihren Sohn im Linzer UKH besuchen. Er ist nach der langen Zeit im Tiefschlaf noch ganz schwach. „Er zittert, es wirkt, als ob er einen Entzug durchmachen muss“, sagt

## 15-jähriger Bursch wird mit Angehörigen gut vorbereitet: „Testlauf“ nimmt die Angst vor schmerzhafter Herz-Operation

Christoph ist 15 und wird in zwei Wochen am Herzen operiert. Dafür wirkt er beim Vorbereitungstermin mit dem Gesundheitspsychologen Raphael Oberhuber in der Linzer Kinderklinik erstaunlich cool. Gemeinsam mit seinen Eltern und der kleinen Schwester schaut er sich alles vorab an. Die „OÖ-Krone“ begleitete ihn.

Alle wissen, dass es um eine sehr ernste Sache geht. Deshalb ist die Stimmung beim Gespräch anfangs etwas gedrückt. Aber die Familie kennt ihren Betreuer Raphael Oberhuber – siehe auch Interview – gut, hat Vertrauen zu ihm. Er versteht es, die Situation aufzulockern. Christoph gibt zu, dass er die bevorstehende



▲ Christoph und seine Eltern lassen sich die OP vorab genau erklären.



Christoph mit Familie und Gesundheitspsychologen Oberhuber am Weg in den OP.

zweite Herz-OP bisher verdrängt hat, aber: „Angst habe ich keine.“ Es ist ihm nur wichtig, dass seine Eltern so lange und oft wie möglich bei ihm sein dürfen. Der Bub will einmal Medizintechnik zu seinem Beruf machen, kann gut erklären, was an seinem Herz gemacht wird.

Oberhuber bespricht mit ihm alle Schritte genau, bis kurz vor der Operation: „Da bekommst du ein Dormikum. Das wird dein erster legaler Rausch, danach ist dir alles egal.“ Er zeigt dem Buben, dessen Eltern und der kleinen Schwester Sabine, die sich besonders große Sorgen macht, auch den unterirdischen Gang zwischen Kinderklinik und AKH, durch den Christoph gefahren wird. Und auch die Intensivstation, auf der er aufwachen wird. Schwester Judith meint: „Du bist eh schon groß und tapfer“, und entlockt damit dem Bruder ein Lächeln – schon ist die Angst vorm Aufwachen nicht mehr ganz so schlimm...

◀ Auch die Intensivstation kann sich Christoph vorab ansehen, um die Angst vorm Eingriff zu minimieren.

## will er seine Eltern immer bei sich haben

# „Heimgehen!“

sein Papa. Die Eltern reden – auf Anraten des Psychologen – nicht über den Unfall, beantworten nur die Fragen von Jan. Er will am liebsten Mama und Papa die ganze Zeit am Krankenbett haben und wünscht sich nur, bald wieder nach Hause zu dürfen. Inwieweit er schon realisiert hat, wie schlimm die Verletzung ist, weiß noch niemand. Aber als ihm seine Eltern auf die Frage, ob er wieder gehen wird können, mit „Ja“ antworten konnten, beruhigte ihn das sehr.



Michaela Altendorfer vom Verein: „Finanzieren uns aus Spenden.“

Die Familie hält ganz eng zusammen, Jan soll so wenig Zeit wie möglich alleine im Spital sein. Wollen Sie, liebe Leser, die finanziellen Sorgen lindern, können sie der Familie mit einer Spende aufs „Krone“-Sonderkonto (Kästchen rechts) helfen.

„Jan ist nach den zwei Wochen im Tiefschlaf noch schwach. Er weiß, dass etwas Schlimmes passiert ist.“  
Markus M., Papa von Jan



Unser „Krone“-Sonderkonto: Kontonummer 60.000-7 (Bankleitzahl 54.000) bei der Hypobank; IBAN: AT 2854000 00000600007; BIC: OBLAAT2L

Der neunjährige Jan muss jetzt lernen, mit einer Prothese sein Leben zu meistern.

## Eltern von Herzkindern finden im Teddyhaus in Linz Unterkunft

# „Hielten Tochter noch nie im Arm“

Was passiert, nachdem die Welt zusammengebrochen ist? Für Eltern von Kindern mit Herzfehlern ist es der Aufenthalt im Teddyhaus in Linz. Dort bietet ihnen der Verein „Herzkinder Öster-



▲ Christian und Kerstin Parisot zeigen Befunde, rechts Karin Handzel.

reich“ ein Dach über dem Kopf, gleich ums Eck von dem Spital, in dem ihre Babys oft über lange Wochen behandelt und operiert werden müssen. Und dort können sich die Betroffenen austauschen.



Kerstin Kreimel hat selber ein Herzkind und ist im Teddyhaus die Hausmutter.

„Das ist eine psychische Achterbahn“, erklärt Kerstin Parisot (30) aus Hollabrunn (NÖ). Sie sitzt mit Mann Christian und Herzkind-Mutter Karin Handzel aus Wien am Tisch im Vereinshaus der Herzkinder. Es ist zu ihrem Zuhause geworden. Tochter Mia hat einen komplizierten Herzfehler, wurde zwei Mal operiert.

Der „Alltag“ für die Eltern im Teddyhaus besteht darin, drei Mal am Tag ihre Kinder in der nahen Kinderklinik zu besuchen: „Manche sagen, schaut euch doch Linz an. Aber unsere einzige Sehenswürdigkeit ist das Spital“, sagt Karin Handzel (34), deren kleiner Jonas im Krankenhaus liegt. „Wir konnten unsere Tochter bisher noch nie im Arm halten“, sagt Parisot traurig. Es ist eine harte Prüfung, und die Hoffnung, dass alles gut ausgeht, schwindet manchmal, gibt Parisot zu: „Es ist viel Geduld nötig. Man freut sich für andere, wenn sie nach Hause dürfen. Aber insgeheim denkt man sich: Warum ist es nicht meins?“